

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage, Donnerstage, Samstage.
Druck und Verlag: Probst'sche Buchdruckerei Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur: Wihl. Probst, Schierstein.

Anzeigen
die kleinpaltige Beitzelle
berden Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis
35 Pfg., mit Beilagen
1 Pfg. Durch die Post
vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.
Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Nr. 76. Donnerstag, den 1. Juli 1915. 23. Jahrgang.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Durch Beschluß des Bundesrats ist eine Erhebung von Steuern im Juli d. Js. angeordnet. Zu diesem Zweck werden am 2. ds. Mts. den Einwohnern Fragebogen zugestellt, welche alsbald auszufüllen und zur Rückgabe vom 4. Juli d. Js. ab bereit zu halten sind. Diejenigen Einwohner, welche Landwirtschaft betreiben und einen Fragebogen nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Angaben bis zum 6. Juli d. Js. nachmittags 6 Uhr dem Amt 7 des Rathhauses zu machen. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsstätten, die vorzüglich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsstätten, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.
Schierstein, den 1. Juli 1915.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Papst über den Krieg.

Der Staatssekretär Gasparri über die Worte des Papstes.
„Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung mit Kardinalstaatssekretär Gasparri über die Unterredung des Journalisten Latapie mit dem Papste. Der Kardinal bemerkte zunächst, daß Latapie eine sehr wichtige Behauptung direkt erfunden hat, daß er ihm zugestimmt, was vielen Journalisten die eine Unterredung wiedergeben; ein Satz, der einen Eindruck, sie geben ihn wieder, ohne zu wissen, daß dieser aus der ganzen Unterredung losgerissen ist, und daß dieser nicht getreu wiedergibt. Der Kardinal erklärte, daß die Unterredung nicht stattgefunden hat. Zu verschiedenen Punkten erklärte Kardinal Gasparri:
Latapie hätte der Papst die galizischen Juden, die österreichischen Priester von Cremona den er belagerten oder französischen Priestern gleichgültig und hätte sie alle in seiner Konfessionen-Anrede vom 29. Januar eingeschlossen. Das ist absurd. Latapie könnte dies nicht sagen. Was die galizischen Juden betrifft, so konnte der Papst über sie nichts sagen, da er sich einzig auf die Behauptung Oesterreichs stützte, daß Oesterreich einzig auf die Unterredung Anstand hin. Was die österreichischen Priester betrifft, so ist zu sagen, daß dem Papste in den letzten Wochen berichtet wurde, die italienische Armee habe einige Geiseln in den besetzten Gebieten als Geiseln oder vielmehr als Zivilinternierte festgenommen. Der Papst aber erfuhr der Papst mit Freude, daß diese Priester mit großer Rücksicht behandelt werden, und daß der Bischof von Cremona ihrer mit Liebe angeheime habe. Wie hätte also der Papst die in Belgien und Frankreich als Geiseln weggeführten Priester, die in Cremona gleichwertig behandelt wurden, nicht erwähnt? Latapie läßt den Papst ferner sagen, er habe dem Gouverneur von Belgien erhalten. Der Papst noch der Staatssekretär empfangen niemals eine direkte oder indirekte Mitteilung des Gouverneurs von Belgien. Dieser Brief, auf den der Papst also seine Unterredung stützte, existierte nur in der Einbildung Latapies. Die dem Papste zugeschriebene Unterredung über den Bruch der Neutralität Belgiens: „Das Pontifikat des Pius' 10.“ wäre unzulässig gewesen und zum mindesten ein Mangel an Ehrlichkeit gegenüber dem verehrungswürdigen Andenken des Pius' 10. Der Papst hat jedoch niemals eine solche Unterredung erreicht. Ich könnte die richtige Antwort mit dem Zweck ist aber nur, die Behauptung Latapies zu widerlegen und nicht sie zu vervollständigen. Die Unterredung ist die von Latapie angelegte Konfession der Beziehungen des heiligen Stuhles zu der italienischen Regierung. Es ist wahr, daß der Papst wünschte, Italien möge außerhalb des Krieges bleiben und die zukünftige Konfession zwischen den beiden Völkern auszuschalten. Einerseits wünschte er dies weil der Papst die Unterredung des Friedens wünscht und also die Unterredung des Brandes wünschen konnte. Andererseits weil er seinem vielgeliebten Italien die Unterredung eines Krieges ersparen wollte, und endlich die Unterredungen heute über die deklarierte Lage, in

der sich der heilige Stuhl befand oder befinden konnte, wenn Italien in den Krieg eintrat. Der Ausdruck „das wankelmütigste Volk der Erde“, der vom Papste auf das italienische Volk angewandt worden sein soll, ist eine Erfindung Latapies. Wenn die Geschichte einst alles veröffentlicht wird, was der Papst in allen aufgetauchten Fragen getan hat, wird das italienische Volk weit davon entfernt sein, Stolz zu hegen, nur Gefühle der Liebe und Dankbarkeit haben. Seit der Kriegserklärung hat der Papst die strengste Neutralität beobachtet, auch in dem italienisch-österreichischen Konflikt, da der Papst in seinem Schmerze nicht vergaß, daß diejenigen, die sich nunmehr bekämpfen, alle seine Kinder sind. Gleichzeitig wird er nicht nur seinen italienischen Rathkollektoren hindern, seine Pflicht als guter Bürger zu erfüllen, sondern er beschäftigte sich auch damit, wie den Soldaten moralische und geistliche Hilfe zu Teil werden könne, und gestattete sogar, daß in Gebäulichkeiten, die dem St. Stuhl gehören, Kranke und verwundete Soldaten gepflegt werden können.

Der Kardinal Gasparri erkannte sodann an, daß die italienische Regierung Beweise ihres guten Willens gegeben habe, um verschiedene Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die der St. Stuhl bei seiner gegenwärtigen Lage in Kriegszeiten als unvermeidlich ansah. So nahm die italienische Regierung beispielsweise die gesamte Korrespondenz des Papstes, des Staatssekretärs und der übrigen päpstlichen Behörden von der Zensur aus. Der St. Stuhl machte sein Aufheben von den wenigen Briefen, die trotz der Befehle der Regierung und nicht durch ihre Schuld geöffnet eintrafen. Daraus dürfte jedoch nicht geschlossen werden, daß die Lage des St. Stuhles als normal angesehen werden könne, und daß der Papst sie als endgültig ansehe. Der Papst wolle aus Achtung vor seiner Neutralität der italienischen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten und setze sein Vertrauen auf Gott in der Erwartung, daß seine Lage angemessen geregelt werde, nicht nur durch die fremden Heere, sondern durch den Triumph der Gerechtigkeit, von der er wünsche, daß sie sich im italienischen Volke immer mehr verbreite gemäß seinen wirklichen Interessen. Was die „Lustania“ anbelangt, beklagte der Papst den Verlust des Dampfers. Weiter konnte er sich darüber nicht auslassen, weil es hier Fragen gibt, die nicht gelöst werden können durch den Papst angesichts der sich gegenüberstehenden Behauptungen. Was die dem Papste zugeschriebene Frage: „Glauben Sie, daß die Blockade, welche Millionen ungeschulter Wesen zur Hungersnot verurteilt, auch aus sehr menschlichen Gefühlen entspringt?“ anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, daß, welches auch die Worte des Papstes gewesen sein mögen, eines sicher ist, nämlich daß der Papst die Meinung des Berichterstatters kennen lernen und sich nicht über die Befehlsgewalt der Blockade äußern wollte. Gasparri sagte zum Schluß, Latapie habe in keinem Punkte die Gedanken des Papstes genau wiedergegeben und habe sie in vielen Punkten vollständig umgeändert.

Der „Osservatore Romano“, das Blatt des Vatikans, gibt diese Unterredung wieder und bemerkt: Aus dieser Unterredung geht hervor, daß die Ansicht des Papstes in öffentlichen und amtlichen Kundgebungen gesucht werden sollte und nicht in Ausprüchen, die niemals getan wurden, die man ihm aber zugeschrieben hat und die mit phantastischen Interpretationen von Blättern ohne Ehrfurcht vor der erhabenen Würde des Papstes verbreitet wurden. Ein weiterer Beweis dieses Mangels an Ehrfurcht ist, daß man dem Schreiben des Papstes an den Fürsten Bülow politische Bedeutung beimessen wollte, während es sich nur um ein Privat Schreiben handelte, als Antwort für Herrn v. Bülow, der, da er sich nicht nach dem Vatikan begeben konnte, glaubte, dem Papste schreiben zu sollen, um sich zu verabschieden und den Segen des Papstes für die Fürstin zu erbitten. Man wollte daraus ein politisches Schriftstück machen und die Blätter forderten sogar seine Veröffentlichung ohne Rücksichtnahme auf den Papst.
(Str. Fjt. — 3.)

Vom Osten.

Das Ergebnis der im gestrigen Generalstabsbericht gemeldeten Erfolge kann man dahin zusammenfassen: Der weitere Rückzug der Russen hat auf der ganzen Linie wieder in stärkerer Maße eingesetzt, zum großen Teil, ohne daß die Russen überhaupt den Angriff erwarteten. Die Verfolgung der Verbündeten richtet sich in Ostgalizien gegen die Bug-Linie, im Norden dringt sie weiter auf russisches Gebiet vor, und zwar stehen sie schon bei Jamosz. Ein starker Widerstand der Russen ist nirgends mehr zu verzeichnen.

Der Rückzug der Russen.
(Str. Bln.) Die rumänische Zeitung „Universul“ meldet, daß die aus Galizien zurückgedrängten

russischen Heeresmassen in Begleitung unübersehbarer Wagenzüge mit Kriegsmaterial ununterbrochen in der Richtung nach Osten zurückfluten. An der Bulowinafront herrscht in den letzten Tagen Ruhe. Es kam nur zu kleineren Zusammenstößen, bei denen die Russen stets zurückgeworfen werden. (3.)

3. Ueber die Bedeutung der Eroberung von Tomaszow heißt es in einem Bericht des „Berliner Tageblattes“, der Rückzug der russischen Armeen hat sich in seinem unaufhaltsamen Drang nach Osten schon solchen Ortschaften genähert, deren Zurückeroberung selbst die größten Optimisten noch vor einigen Wochen kaum für in so kurzer Zeit erreichbar hielten.

Auch ein Trost!
(Str. Bln.) Der Petersburger Korrespondent der „Londoner Times“ meldet, daß die Deutschen den Rückzug der Russen nur durch eine plötzliche Verschiebung großer Truppenabteilungen und durch einen gewaltigen Aufwand von Artilleriemunition erzwungen hätten, mit dem die Russen nicht hätten weitern können. Die Verluste der Deutschen in dieser Zeit werden auf 380 000 (??) Mann geschätzt und die der Oesterreicher auf nicht viel weniger. Die Erfolge in Galizien hätten den Frieden kaum näher gerückt. (Die Zahlenangaben sind natürlich Sache des englischen Korrespondenten, der in möglichst hohen Ziffern einen Trost für die russischen Mißerfolge bieten möchte.) (3.)

Aus dem Westen.

Ueberblickt man die Ereignisse an der Westfront, sowie sie sich seit etwa 14 Tagen zeigen, so könnte man sagen, die ganze Westfront von der Nordsee bis hinab gegen Velfort wird berannt: der französische Angriff hat sich unstrittig auf eine breitere, auf eine breitere Basis gestellt. Ob zum Vorteil — siehe dahin. Ein altes französisches Sprichwort sagt: „qui trop embrasse, mal emtreint“ — wer zuviel anstrebt, erreicht nichts; die Kriegskunst dagegen will, daß man an entscheidender Stelle stark ist. Wir waren am Dünajec stark; dies war eine Vorbedingung des Erfolges.

Auf den Maasböden, westlich von Les Eparges, gelang es den Franzosen nicht, von uns eroberte Stellungen zurückzuerobern. Erfolge, wenn auch nur isolierter Natur, hatten wir auch bei Arras zu verzeichnen.

Der Krieg mit Italien.

Tag für Tag vergeht, und Cadornas langatmige Berichte können nur, allerdings mit viel rhetorischem Beiwerk verziert, keine Erfolge oder gedachte Siege melden. So ist denn die künstlich genährte interventionistische Stimmung in Italien stark im Abflauen begriffen und die Kriegsbeher und Schreihälse haben Mähe, die verlöschende Flamme am Leben zu erhalten. Die Tatsache, daß an sämtlichen Grenzfronten bedeutende österreichische Verstärkungen festzustellen waren, hat ebenfalls ernüchternd gewirkt. Ueberall haben sich die angreifenden Italiener blutige Köpfe geholt. Auffallend ist in den italienischen Heeresberichten die stetige Erwähnung der äußerst starken österreichischen Befestigungen. Die besonders ausgebauten Sperrwerke bei Tolmein werden sogar ein zweites Przemyśl genannt. So ist bis heute die italienische Offensive des „Fosse d'Italie“ — wie die jubelnde Presse des verbündeten Frankreich Cadorna nennt — ohne irgendein nennenswertes Ergebnis geblieben und nach wie vor bleibt die Eroberung des unglücklichen „Italia irredenta“ ein ideelles Unternehmen.

Die Italiener in Libyen.

3. Holländische Reisende, die aus Niederländisch-Indien kommen, berichten, sie hätten in Suess erfahren, daß die Italiener bei ihrem Rückzuge aus dem Innern Libyens nach der Küste 1600 Tote und über 3000 bis 4000 Mann Verwundete verloren hätten.

Der Kampf um die Dardanellen.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.
WB. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind am 28. Juni nachmittags bei Ari Burnu nach heftigem Artilleriefeuer dreimal unseren linken Flügel an, wurde aber jedesmal unter außerordentlichen Verlusten zurückgeschlagen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Bei Seddülbahir griff der Feind, nachdem er in der Nacht vom 27. auf 28. Juni bis zum Morgen unsere Schützengräben auf dem rechten Flügel mit schwerer Artillerie beschossen hatte, am 28. Juni morgens diesen Flügel an. Wir warfen ihn durch unseren Gegenangriff zurück. Auch durch einen in derselben Nacht gegen unseren linken Flügel gerichteten Angriff erzielte der Feind keinen Erfolg. Nachmittags versuchte der Feind gegen unser Zentrum einen Angriff, der leicht zurückgewiesen

...wende. Erst nachdem durch einen Gegenangriff zwei Linien Schützengraben. Unsere anatolischen Batterien nahmen wirksam an dem Kampf auf dem linken Flügel bei Sedd-ül-Bahr teil und trugen beträchtliche Erfolge davon, indem sie dem Feind schwere Verluste zufügten. Dieselben Batterien brachten feindliche Batterien auf der Spitze von Telle zum Schweigen. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den Flugplatz der Feinde auf Lemnos. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung weiter.

Ein Hauptsturm auf Gallipoli.

(Str. Wn.) „Daily Mail“ erfährt aus Athen von Vorbereitungen zu einem Hauptsturm auf die Halbinsel Gallipoli, der alles bisherige weit übertrifft. Den ersten Vorstoß hätten die Flieger der Verbündeten gemacht. (Es handelt sich jedenfalls um den dreimaligen Angriff auf die ganze türkische Front, von dem der heute an obiger Stelle wiedergegebene amtliche türkische Bericht sagt, daß er vollkommen abge schlagen worden ist.)

Der Züricher „Stampa“ wird über die Darbanellenkämpfe gemeldet, daß der Angriff auf die Meerenge mit großer Heftigkeit erneuert worden sei. (3.)

Um Albanien.

Montenegro besetzt Skutari.

(Str. Hf.) Nach der Besetzung von San Giovanni di Medua besetzten die Montenegriner auch Alessio und die Dörfer Selac und Lemai, die von Malissoren bewohnt sind. Die Montenegriner, die sich in geringer Entfernung von Skutari befanden, zogen von der Brücke bei Resfi gegen die Stadt und zogen im Triumphe ein. (3.)

Der König Nikolaus von Montenegro erklärte, daß die Montenegriner unter keinen Umständen Skutari wieder aufgeben würden. (3.)

Die Wirkung in Italien.

(Str. Hf.) Die Besetzung von Alessio und von Skutari durch die Montenegriner macht, wie aus den Pressekommentaren hervorgeht, in Italien unangenehmes Aufsehen. Alle Blätter weisen übereinstimmend darauf hin, daß das albanische Problem nicht allein die Balkanvölker, sondern ganz Europa betrifft. „Giornale d'Italia“ sagt: Die Besetzung Skutaris verstöße gegen die Forderungen der italienischen Politik und gegen die Versicherungen, welche Montenegro wiederholt in Rom abgegeben.

Nachrichten über den Krieg.

Die Wiener Verhandlungen.

Der In einem Berliner Telegramm versichert die „Kölnische Zeitung“, daß sich die Befestigung der Redungen über Bethmann-Hollwegs und von Jagows Unterredungen mit Durian über die Frage nach der voraussichtlichen Gestaltung der rumänischen und bulgarischen Politik jetzt noch nicht mit Bestimmtheit beantworten lassen. Man dürfte wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Hoffnungen des Bierverbandes auf militärische Unterstützung Bulgariens und Rumaniens stark zurückgegangen sind. (3.)

70 000 Arbeiter brotlos.

Wie die Berliner Blätter zu melden wissen, erklärten sämtliche dänischen Baumwollspinnereien, daß sie ihre Betriebe in den nächsten Tagen einstellen müßten, falls England das Ausfuhrverbot für Baumwolle und Baumwollgarne aufrecht erhalte. Mit der Stilllegung der dänischen Baumwollindustrie werden 70 000 Arbeiter brotlos.

„Das ist richtig,“ lachte Allen, und doch glaube ich, daß die Mutter recht hat; der Mitt ist sehr anstrengend und zudem droht Regen.“

Und Allen ritt mit zwei mächtigen Satteltaschen fröhlich davon. Bevor er außer Sicht kam, wandte er sich und grüßte zurück nach dem einsamen Blockhaus, unter dessen Lärre die ganze Familie stand.

Gegen Mittag überzog sich der Himmel mit schweren grauen Wolken, die sanft und leise den ersten Schnee entsandten. „Sanft und leise“ nur im Anfang; bald erhob sich ein furchtbarer Sturmwind und der immer dichter fallende Schnee wirbelte und tanzte in undurchsichtigen Wolken durch die Luft. Die geängstigten Bewohner des Blockhauses vermochten draußen nichts mehr zu unterscheiden; die Luft war buchstäblich voll Schnee, weil der Sturm die schon zur Erde gefallenen Floden wieder aufjagte und sie jenen vereinte, die eben sich senkten.

Tag und Nacht dauerte das Unwetter und die Kälte ward immer grimmiger. Wo aber war Allen? Hatte er die Ansiedlung erreicht, bevor der Sturm losbrach? War er gerettet?

Schlaflos schritt die arme Mutter die ganze Nacht im Zimmer auf und nieder. Etwas nach Sonnenaufgang hörte es sich und bald lachte das blaue Himmelszelt über der blendendweißen Prarie.

Die ganze Familie sah neue Mut, als die Sonne wieder freundlich strahlte und der Sturm sich gelegt hatte. Mit sehrenden spähenden Blicken schauten sie nach Allen aus; aber träge rollten die Stunden dahin und kein lebendes Wesen erschien auf der pladlosen Schneewüste. Nachmittags erklärte Kalf, er wolle den Bruder suchen.

„Damit auch Du zu Grunde gehst,“ sagte die Mutter.

„Auch ich? Allen ist ohne Zweifel in der Ansiedlung geborgen oder bereits auf dem Heimweg. Ich will ihm entgegengehen und Du sollstest mutig hoffen und Dir nicht unnötigen Kummer schaffen.“

„Die Kälte ist furchtbar, Du kannst heute nicht weit reiten,“ bemerkte der Vater.

„Und der Schnee liegt so tief,“ murmelte Vertha.

„Ich werde natürlich gehen,“ erwiderte Kalf; die Bewegung hält mich warm und auf dem Schnee bildet sich eine Kruste. Ich bin leichtfüßig und weiß mich oben zu erhalten, läge der Schnee auch noch so tief. Mümmert Euch also nicht um mich, auch wenn ich vor morgen Abend nicht zurückkehre.“

So brach er auf und die Zurückbleibenden sahen ihm so lang als möglich nach. Am Abend des folgenden Tages kam er wieder, aber er kam allein. Allen war in

Man kaufe nicht blindlings Kartoffeln auf Vorrat. Bei unzuverlässiger Aufbewahrung verderben sie!

Lozales und Provinzielles

Schierstein, 1 Juli 1915.

Heidelbeerzeit. Jetzt sind die blauschwarzen Beeren, diese wohl schmeckende Spende unserer Waldungen, wieder am Markte zu haben; die überaus heißen Tage im Juni haben ihre Reife weit eher herbeigeführt, als man erwarten konnte. Die Heidelbeere ist wieder da und wird gegessen, gern gegessen, nicht nur allein ihres Wohlgeschmacks wegen, sondern auch wegen ihrer heilkräftigen Wirkung. Die Heidelbeerzeit ist die schlechteste Zeit für die Nierze, sagt man im Volksmunde, und kennzeichnet damit die Erkenntnis, daß man die als Nahrungs- und Genußmittel geschätzte Frucht auch als Volksheilmittel bewertet. Was der Volksmund schon lange behauptete, hat die Wissenschaft erst später nachgewiesen. An erster Stelle war wohl die auch im Volke bekannte Wirkung der Heidelbeere auf Darmerkrankungen wissenschaftlich bestätigt worden. Günstig beeinflusst werden aber durch den Genuß von Heidelbeeren alle Erkrankungen und Entzündungen der Schleimhäute. Gurgeln mit Heidelbeersaft ist bei Erkältungen sehr zu empfehlen, besonders da er beim etwaigen Verschlucken völlig unschädlich ist. Eine weitere erfolgreiche Verwendung der Heidelbeere ist bei Bekämpfung von Flechten und sonstigen Hautauschlägen zu verzeichnen. Somit verlohnt es sich gewiß, das vielseitige Heilmittel stets vorrätig zu haben, sei es in Form von eingemachten oder getrockneten Früchten. Um sie zu trocknen, verfähre man folgendermaßen: Man streut reife Beeren einzeln auf Papier, läßt sie ganz zusammenschrumpfen und hängt sie dann in einem Gazebeutelchen an einem luftigen Orte auf. Braucht man sie später, so nimmt man 500 Gramm getrocknete Beeren und übergießt sie mit 2 Liter Wasser, woraus man sie 24 Stunden an einen warmen Ort stellt. Dann wird das Ganze bei langsamem Feuer gekocht, bis es eine dicke Sirupmasse bildet. Hierauf gießt man es durch ein feines Haarsieb, fügt etwa ein Gramm Bor säure zu, dickt auf langsamem Feuer unter beständigem Umrühren noch etwas ein und füllt es nach dem Erkalten in gut verschließbare Flaschen. Dadurch hat man ein durch neue wissenschaftliche Untersuchungen erprobtes Mittel gegen die häufigsten Erkrankungen, wie Hals- und Nasenkatarrh, üblen Geruch des Mundes, Diarrhöen und Hautauschläge, zu jeder Jahreszeit stets vorrätig im Hause.

Beim hiesigen Standesamt kamen im Juni d. Js. 6 Geburten (4 Knaben, 2 Mädchen) zur Anmeldung, Eheschließungen kamen 2 vor, während 6 Sterbefälle zu verzeichnen sind:

- 3. 6. 15. Walter Hahelo, 1 Jahr alt.
- 11. 6. 15. Ww. Anna Krämer, geb. Bauer, 79 Jahre alt.
- 19. 6. 15. Ww. Elise Wahl, geb. Fuhs, 72 Jahre alt.
- 21. 6. 15. Ww. Math. Schneider, geb. Schmidt, 53 Jahre.
- 25. 6. 15. Ww. Kath. Lahnstein, geb. Sommer, 68 Jahre.
- 29. 6. 15. Wasserbauarb. Ph. Steinheimer, 64 Jahre alt.

der Ansiedlung nicht gesehen worden.

Amsonst blieb alles Fortschreiten und Fragen; man hörte nichts wieder von ihm. Für die Familie war es ein furchtbarer Schlag. Die Mutter härmte sich ab mit allen möglichen Schreckbildern; der Vater, erdrückt von Angst und Kummer, wurde sichtlich schwächer, und als der Frühling wiederkehrte, befanden sich auf dem kleinen Hügel neben dem Hause zwei Gräber und die armen Eltern schliefen dort, im Leben wie im Tode vereint, den langen, traumlosen Schlaf.

Diese sich schnell folgenden traurigen Ereignisse verleideten den beiden Geschwistern das Leben in dem einsamen Blockhaus. Zwei Jahre aber verstrichen, bis sich eine Gelegenheit bot, ihr Verstum zu veräußern; und als der erste Schmerz vorüber war, suchte Vertha durch leibliche und geistige Beschäftigung die stete Trauer und das trostlose Gefühl der Einsamkeit zu ver scheuchen. Unter ihrer fleißigen Hand erblühten zahllose Bäumchen in anmutigen Gruppen um das Haus, schmiedten wuchernde Reben und Schlingpflanzen Fenster und Lärre. Das Gesäß konnte ihre Stimme, das ganze Hauswesen bot ein Bild der Nettigkeit. Nichts aber vermochte die Erinnerung vergangener Unglücks zu verbannen, nichts das ahnende Vorgefühl, daß neues Unheil über ihrem Dache brühte.

Unter solchen Verhältnissen ist es leicht begreiflich, daß die Geschwister die Aussicht, ihr Anwesen günstig veräußern zu können, mit unendlicher Freude begrüßten.

Ein prachtvoller Morgen dämmerte über der Prarie und die Bewohner des rebenumrankten Häuschens erhoben sich mit der Sonne. Fröhlich jagte Kalf auf seinem Renner über die Prarie, während Vertha mit hoffnungsvollem Schritt sich an die Aufgabe machte, das Heim möglichst schön und traulich erscheinen zu lassen. Ihre Vorbereitungen füllten den ganzen Vormittag aus und alles ging ihr wunderbar von der Hand. Alle Speisen gerieten prächtig; der Kuchen, der des Tages Hauptzerde bilden sollte, hätte jedem Backmeister Ehre gemacht.

Kalf hatte versprochen, gegen Mittag mit der Gesellschaft zu kommen, und traf richtig zur bestimmten Stunde mit einem Reitertrupp von zwölf Personen ein. Der Erfolg seines diplomatischen Schachzuges, Frauen einzuladen, war so günstig, als man erwarten konnte.

„Herr meines Lebens, wie hübsch und bequem es hier ist!“ rief eine der Frauen, noch ehe sie die Schwelle überschritten hatte.

„Diese Blumen gemahnen mich an die Heimat,“ sprach eine andere mit Tränen in den Augen.

Als auf dem Felde der Ehre gefallen sind dem gemeldet:

- 15. 11. 14. Lokomotivführer Fr. Sulmann, 21 Jahre
- 23. 2. 15. Läncher Heinrich Peter Theis, 24 Jahre
- 28. 3. 15. Redaktionsgehilfe Heinrich Probst, 21 J.
- 19. 5. 15. Mehger u. Wirt Gg. Hachenberger, 33 J.

Den Heldentod fürs Vaterland starb Kriegsfreiwillige, Pionier Christian Steiger hier in einem Kriegs lazarett. Sein Tod war die einer einige Tage vorher erlittenen furchtbaren Verwundung. Ehre seinem Andenken.

Das Eisener Kreuz wurde dem vor Zeit zum Leutnant beförderlen Wilhelm Schmidt, Sohn des Herrn Wih. Schmidt, (Gasthaus „Deutscher Kaiser“) verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm am Juni, seinem Geburtstag, nach einem erfolgreichen Sturmangriff, in dem er sich durch seine Tapferkeit voralt, auf dem Schlachtfelde angeheftet.

Verwahrloste Kinder. Wer in den Monaten aufmerksam die Augen auf die heranwachsende Jugend gerichtet hat, wird wahrgenommen haben, diese in wenig erfreulicher Weise in Erscheinung, daß mehr wie sonst Fälle zu verzeichnen sind, wo direkt von einer Vermilderung der Jugend reden und Unbotmäßigkeiten und Unsitzen der Kinder treten wie sonst in Erscheinung. Wir in Schierstein sind dieser Beziehung leider nicht verwöhnt und unsere gend, wer wollte es leugnen, hat sich nach dieser Richtung schon immer besonders hervorgehoben. Diese Erscheinung beginnt aber in letzter Zeit in bedenklicher Weise auszuarten. Auch in der letzten Versammlung des Verschönerungsvereins wurde über die zunehmende Verwahrlosung unserer Jugend, die ja in den Versammlungen protokolliert dieses Vereins schon immer eine beständige Rubrik bildet, wieder bitter Klage geführt. Sie beruht auf Tatsachen, die nicht wegzuleugnen sind und die Grund mit darin haben, daß in vielen Familien die strenge Hand des eigentlichen Erziehers fehlt. Denen, die aber jetzt als Erzieher Pflichten gegenüber jugendlichen Personen haben, ist ganz dringend Herz zu legen, diese Pflicht in jetziger Zeit ganz anders ernst zu nehmen und mit energischen Maßnahmen einer Verderbtheit der Kinder entgegenzuarbeiten. Pflege der ausschließlichen Kinder ist eine der dringenden Aufgaben unserer jetzigen Zeit. Für den Staat, Kommune und jede Fürsorgelichkeit bildet der gegen die zunehmende Verwahrlosung der unbotmäßigen Jugend eine ebenso notwendige wie dankbare Aufgabe. Augen auf gegenüber den Kindern, deshalb auch für jeden Menschen, dem das Wohl der Kinder wie der Allgemeinheit am Herzen liegt.

Der zweite Lehrgang über Gemüts- und Gemüßeverwertung wurde vom „Nass. des-Obst- und Gartenbau“ in Verbindung mit der Wirtschaftskammer in der Zeit vom 21 bis 23 Juni der Kal. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau bei Seifenheim abgehalten. Auch dieser zweite Lehrgang erfreute sich eines regen Zuspruches; aus dem Bezirk Wiesbaden waren über 100 Frauen Männer anwesend, die mit regem Interesse den Vorträgen und praktischen Unterweisungen folgten. Nähernd 20 Zweigvereine hatten zu dieser Veranstaltung Vertreter entsandt, die ihrerseits anregend und belehrend auf weitere Kreise des Bezirkes wirken werden.

Wir waren seit Wochen in keinem anständigen Bienenstande, und hier ist es so hübsch und so reichlich wie eine neue Bienenwabe.“

Alle fühlten den Einfluß der Reinlichkeit und des Schmades, der allein dieses Blockhaus von dem anderen Ploniere unterschied.

Kalf und Vertha bedienten mit freundlicher Gastfreundschaft die Gäste, die alle sich freuten, wieder einmal in dieser Weise mit Tisch und Stuhl und andern Bequemlichkeiten, deren man auf der Reise entbehren mußte, zu erfreuen. Es war eine fröhliche Gesellschaft und die junge erntete reiches Lob. Sie verdiente es auch wohl; denn sie waren gebratene Hühner, schmackhaftes Wildpret, Brot, goldgelbe Butter, grüne Erbsen, vorzügliche feige, wilde Stachelbeeren, Kuchen, Honig und starker Kaffee. Wahrlich, es war ein lockendes Mahl, sie freuten sich alle und fühlten sich heimlich und glücklich.

Es ist also nicht zu verwundern, daß man das wünschenswert, die Lage herrlich fand, daß folglich besserer zu tun sei, als die von Rister Dover gebotenen Vorteile anzunehmen.

Vor Ablauf einer Woche war der Handel abgemacht. Die Geschwister veräußerten ihren ganzen Besitz mit Ausnahme von einem Wagen, zwei Herden und einem Hausgerät, das sie mitnehmen wollten. Am Tage des Verkaufes sollten die Männer sich in die neue Ansiedlung begeben, dort die betreffenden Urkunden unterschreiben, worauf der Kaufschilling erlegt und Kalf und Vertha sofort gen Osten aufbrechen würden.

Der ereignisreiche Tag kam. Vertha beschäftigte während desselben mit Vorbereitungen zur Abreise, mochte aber nicht, sich einer qualvollen Angst zu erweiden. Die Aussichten waren glänzend; sie aber konnte die nicht los werden, daß noch irgend eine Enttäuschung treten werde.

Langsam verstrichen die Stunden und endlich der Abend. Vertha bereitete einen kräftigen Smack, daß der Bruder sich stärke nach dem langen ermüdenden Mitt. Kalf aber kam nicht. Tiefer und tiefer senkte die Sonne, die Nacht brach herein und er war noch da. Stunde um Stunde verließ, Vertha sah, in die dicken Schäl gehüllt, auf den Türstufen, strengte die Augen an, um durch die Finsternis zu schauen, hielt Atem an, um den Querschlägen zu lauschen: — stille. Und als es im Osten dämmerte, warf sich das Mädchen müde und verweilend auf das Bett.

(Fortsetzung folgt)

Reichs-Postamt ist ein neues Merkblatt
Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs-
Gefangenen im Auslande aufgestellt worden.
Merkblatt ist in den Schallerräumen der Post-
ämter ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch
von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts
ausgegeben.

Frauen und Mädchen bleibt auf dem Lande!
wahrzunehmen gewesen, daß auch jetzt zu der
zeit zahlreiche weibliche Arbeitskräfte vom Lande
den Städten gehen, um sich dort Arbeit zu suchen.
einem solchen Zuzuge kann nicht dringend genug
achtet werden, denn die Zahl der weiblichen Arbeits-
kräfte ist in allen größeren Städten derartig groß, daß
zu zahlende Frauen und Mädchen nur wenig Aus-
sicht, lohnende Arbeit zu finden. Durch den Weg-
zug der weiblichen Landbevölkerung werden aber auch
die Landwirte der Landwirtschaft oftmals sehr brauchbare
Arbeitskräfte entzogen, deren sie bei der Feldbestellung und
Ernte dringend bedarf.

Eßt Kartoffeln!

Obstverkauf ins Feld. Frisches Obst, insbe-
sondere Erdbeeren und Kirschen, darf in Pappkästen mit
Gelbpost nicht verschickt werden, weil die Früchte
nach kurzer Beförderungsdauer Flüssigkeit abson-
dern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden.
Versendung ist nur in sicher verschlossenen Blechbe-
chern zulässig. Am besten wird von der Versendung
haupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß
Früchte in gutem Zustande ankommen. Ungenügend
sichere Feldpostsendungen mit frischem Obst werden
den Postanstalten zurückgewiesen.

Im Betriebe der Feldpost macht sich, wie mit-
geteilt wird, in weitem Umfang der Uebelstand geltend,
daß auf die Sendungen geklebte Aufschriften
unterwegs abfallen, wodurch die Sendungen
verloren gehen. Besonders sind es die Umhüllun-
gen aus Delpapier, auf denen die Aufschriften
haften. Auf solche Umhüllungen muß die Aufschrift
mit Tinte niedergeschrieben werden.

Landwirtschaftliches.

Der 2. Kleeschnitt. Infolge der herrschenden
Wärme wird auf den meisten Aedern der 2. Kleeschnitt
nicht so schnell nachwachsen, daß, wenn der erste
Schnitt abgefüttert worden ist, der 2. zur Verfütterung
bringen kann. Es dürfte daher ratsam sein, als Er-
satz für den zweiten Schnitt Laub zu streifen und die-
selbst dem Vieh zu verfüttern. Dori-
n, daß das Laub zur Grünfütterung nicht notwendig ge-
mälcht wird, ist es, wie ja bereits mehrfach aus-
gesprochen worden ist, zur Herstellung von Heu zu verwenden.

Vermischtes.

Warum die Krebsse fehlen. Auf den Speisefarten
in den Fischhandlungen fehlen zurzeit die Krebsse,
wenigstens in den reifen Monaten des Jahres als be-
sondere Speise gelten. Die Gründe des Krebsmangels
sind im Weltkrieg. Nicht weniger als 85 bis 90
Prozent der Krebsse, so wird in der „Posener Zeitung“
mitgeteilt, kamen aus Rußland, fehlen also auf dem
deutschen Markt. Ein weiterer Teil kam aus Ostpreu-
sen aus der Gegend der Rajurischen Seen, auch aus
den Kreisen, der Udermark und Pommern. In Ost-
preußen haben die Russenverwüstungen ihren Einfluß
auf diesen Handelszweig ausgeübt. Die Fänger
sind, die Eisenbahnverbindungen sind auch nicht der-
artig, daß die Ware lebend und frisch auf den Markt kom-
men kann. In den anderen deutschen Gewässern ist seit
mehreren Jahren ein massenhaftes Absterben der heimi-
schen Krebsse infolge von Krebspest zu beobachten.

Ein englisches Weißbuch.

Die englische Regierung hat ein Weißbuch
über die Behandlung der englischen
Kriegsgefangenen herausgegeben, das beweist,
daß die Engländer in Deutschland
hart behandelt worden seien. Lebensmit-
tel ungenügend, die Lager schmutzig und voll Un-
gezieher, die Behandlung roh. Erst in letzter Zeit habe
sich die Lage durch Vermittelung der amerikanischen Ge-
sellschaft etwas gebessert, doch würden die deutschen
Kriegsgefangenen in England viel besser behandelt. (3.)

Schwedisch-russische Verhandlungen.

Nach der „Riesch“ sind die Verhandlungen
zwischen Schwedisch-russischen Durch-
gangsverkehr jetzt in das entscheidende Stadium
getreten. Rußland sei dazu bereit, die Getreideeinfuhr
Schwedens in jedem Umfange freizugeben. Schweden
verpflichtet wohlwollendere Bedingungen für den rus-
sischen Güterverkehr. Voraussetzung für das Abkommen
jedoch vor allem eine völlige Kenderung der eng-
lischen Entziehungspolitik gegen Schwedens Nordsee-
handel und der Verzicht der englischen Kontrolle auf die
schwedische Einfuhr. (3.)

Bulgarien und Serbien.

Aus Petersburg läßt sich der Korrespondent
„Secolo“ melden, die Spannung zwischen
Bulgarien und Serbien habe nachgela-
stet. Serbien sei nicht mehr abgeneigt, die Bezirke Kot-
lina und Zhitobrad abzutreten. Bulgariens Forderungen
gingen nicht mehr weit über die durch den ersten
Vertrag ihm zugesagten Gebietserwerbungen hin-
aus. Strittig bliebe noch die Zuweisung der Bezirke
Kavadarci und Kavallo. (3.)

Huerta verhaftet.

Nach der „Times“ soll die Regierung der Ver-
einigten Staaten eine neue revolutionäre Bewegung
in Mexiko beobachtet haben. Huerta wurde deshalb verhaftet,
da er Truppen für Mexiko angeworben haben soll.
Die Regierung sieht diese Beschuldigung als unwahr herabstellend,
da Huerta die Erlaubnis erhalten, sich nach Mexiko
zu begeben.

Die New-Yorker Rundgebung.

In New-York sind Friedensrundgebungen im Gange.
Die New-Yorker Rundgebung.

Wichtigere Anwesenheit gewesen sein. Das der Rundgebung
zu der Rundgebung noch bedeutend stärker gewesen ist,
geht aus dem folgenden, verspätet eingetroffenen Ra-
diogramm der „Frst. Ztg.“ ihres New-Yorker Vertre-
ters hervor:

(Str. Hf.) Die Friedensfreunde veranstal-
teten in New-York eine bemerkenswerte Rund-
gebung, zu der nach polizeilicher Schätzung 80 000
Personen erschienen waren, die ganze Straßenzüge be-
setzten. Die Teilnehmer waren vornehmlich Deutsche
und Isländer. Bryan trat lebhaft für die Aufrecht-
erhaltung des Friedens ein. Die Rundgebung ist die
größte seit Jahrzehnten und machte tiefen Eindruck auch
bei der gegnerischen Presse. (3.)

Rundgebungen gegen den Zaren.

(Str. Hf.) Von der russischen Grenze wird berich-
tet, daß es am vorigen Mittwoch, als der Zar an
die Front reiste, zu großen Rundgebungen, an
denen hauptsächlich Arbeiter beteiligt waren, gegen den
Zaren gekommen sei. (3.)

Rußland braucht Geld.

Die kaiserliche Verordnung ermächtigt den Fi-
nanzminister, kurzfristige Staatscheine für 50 Millionen
Pfund Sterling (eine Milliarde Mark) auf dem Lon-
doner Markt zu begeben. — Die russische Staatsbank
hat die Vorschrift erlassen, Gold nicht mehr in
Umlauf zu bringen, sondern der Staatsbank zuzu-
führen.

Russische Unterschleife.

(Str. Hf.) Nach einer Petersburger Meldung der
„Bularest“, „Sera“ wurden die Brandstiftungen
in den Warschauer Militärmagazinen, wie die
amtliche Untersuchung festgestellt hat, von Offizieren ver-
anlaßt, die sich bei Lieferungen schwere Mißbräuche zu
Schulden kommen ließen. In Warschau allein fehlten
aus den Magazinen Munition und Ausrüstungs-
gegenstände im Werte von zehn Millionen Rubel. Viele
Offiziere wurden verhaftet. (3.)

Die Pest.

(Str. Hf.) Aus Astrachan wird gemeldet, daß
in den Kirgiseniederlassungen östlich Astrachan bisher
siebzehn Ortschaften als pestverdächtig er-
klärt sind. Vier pestverdächtige Fälle, darunter drei
tödliche, werden in Astrachan selbst, zwei tödliche in
Zarizyn und vier aus Tschornyi-Zar bei Astrachan ver-
zeichnet. (3.)

Grey.

(Str. Hf.) Nach einer Meldung des Reuterschen
Bureaus ist Sir Edward Grey nach London zu-
rückgekehrt und wird in kurzer Zeit seine Arbeit im
Auswärtigen Amt wieder aufnehmen. (3.)

Verstärkung der englischen Flotte.

(Str. Hf.) Im Unterhause wurde mit Stimmen-
mehrheit ein Vorschlag zur Erhöhung des Etats der
Marine angenommen, um das Personal der
Marine um 50 000 Mann vergrößern zu können.
Der Finanzsekretär der Marine Macnaghten sagte,
daß durch diese Erhöhung die Gesamtheit der Truppen
der Flotte auf 300 000 Mann gebracht werde. Die
50 000 Mann seien nicht sofort nötig, sondern sie soll-
ten zunächst eingeübt und dann unter die Waffen ge-
stellt werden.

Aus aller Welt.

Dreifacher Mord und Selbstmord. Aus Gram
über den Tod ihrer Tochter schnitt in Bohwinkel
die Schwiegermutter des Kaisers Kotwa ihren jüngsten
drei Enkelkindern in Abwesenheit des Vaters den Hals
ab und brachte sich danach selbst in gleicher Weise um.

Schadensfeuer. In einer Stallbarade des Zen-
tralpferbedepots in Darmstadt brach Feuer aus, das
um sich griff und die Barade einäscherte. Die darin
befindlichen 45 Pferde sind umgekommen.
Einige mußten infolge schwerer Verletzungen getötet
werden. Ueber die Ursache des Feuers schwebt die Un-
tersuchung noch.

Gemeinsam in den Tod gegangen. Aus Ge-
lshausen wird berichtet: Der Verwaltungsdirektor der
vom Kreis Gelnhausen betriebenen drei Kleinbahnen,
ein älterer, angesehenen Beamter, ist in Gesellschaft
einer auswärtig wohnenden Frau, seiner Geliebten, ver-
schwunden. Das Paar hat sich nach München begeben
und dort in einem Hotel gemeinsam den Tod gefunden.

Unwetter. Ein Wollenbruch hat, so wird aus Im-
menstadt im Allgäu berichtet, in Stuibental, sowie
auch im Stillahtal bei Obersdorf arg gehauert. An meh-
reren Stellen schob sich Geröll lawinenartig zu Tal und
bedeckte einzelne Wiesen und Felder mit meterhohen
Mauern.

Auf der Jagd erschossen. Ein Ingenieur aus
Chemnitz besuchte seinen in Jetašno bei Koston wohn-
enden Schwager, den Gutsbesitzer Kortowski. Beide
begaben sich auf den nahen See, um Taucher zu schie-
ßen. Während A. ruberte, schoß sein Schwager auf
einen Taucher. Der zweite Schuß traf Kortowski, der
sich plötzlich zur Seite beugte, in den Kopf, wodurch
er sofort getötet wurde.

Schwere Bluttat. Der 10jährige Landwirtssohn
Karl Plegler in Kirchhausen geriet mit einem
Knecht seines im Felde stehenden Vaters in Streit. Er
ergriff ein Gewehr und tötete den Knecht durch einen
Schuß. — Der 19jährige Glafer Ernst Rudolph aus
Eberstadt brachte seinem Stiefvater, den 44jährigen
Schuhmacher Grimm, durch Weibliche, schwere Verletzungen
bei. Der Täter und seine Stiefmutter, die ihn zu
der Tat veranlaßt haben soll, wurden verhaftet.

Bestrafte Habgier. Die „Allg. Zeitung“ für die
Lüneburger Heide teilt mit: „Ein Hofbesitzer in der
benachbarten Altmark, der noch etwa 500 Ztr. Kartoffel-
feld in einer Miete liegen hatte, die er nicht eher ver-
kaufen wollte, als bis der Zentner 10 Mark kostete, mußte
beim Desinen der Miete die Entdeckung machen, daß der
größte Teil verkauft war.“

Die Granate als Kriegsgedenken. Durch die
Explosion einer kleinen Granate, die ein französischer
Soldat einem Bekannten in Woolwich in einem Paket
als „Kriegsgedenken“ geschickt hatte, wurden im dortigen
Postamt drei Beamte schwer, darunter einer lebens-
gefährlich verletzt.

Zusammenstoß zweier Schiffe. Im Großen Belt
kollidierten die beiden dänischen Dampffähren „Stor-
bøll“ und „Jylland“. Beide Fährer machten Erntefahr-

ten mit Wasserwagen. Es bestanden nur wenige Passagiere
an Bord. Die Rettungsboote wurden klar gemacht. Es
gelang jedoch „Storbøll“ noch, Nyborg zu erreichen.
„Jylland“ wurde leicht beschädigt.

Hykon. Die Londoner „Times“ meldet aus To-
ronto: Ein Hykon zerstörte die Stadt Redcliffe
im Staate Alberta. Der Schaden wird auf 100 000
Pfund geschätzt.

Der deutsche Generalstab meldet:

(Amtlich.)

Weiter vorwärts in Galizien.

Schwere französische Angriffe abge schlagen.

W. B. Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unterneh-
mungen auch gestern nicht statt. Gingenen machten wir
in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenständen,
die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns
zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feind-
licher Vorstoß im Labyrinth (nördlich Ecurie) wurde
abgewiesen.

In fast ununterbrochenen Angriffen auf den
Maas Höhen, westlich von Les Eparges, versuchte
der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich die
von uns eroberten Stellungen wieder zu gewinnen.
Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die
sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Angriff an der Snila-Lipa macht Fort-
schritte. Ostlich und nordöstlich von Lemberg ist die
Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel
erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Trup-
pen die Gegend von Belz, Komarow, Zamocz und den
Nordrand der Balniederung des Tanew-Abschnittes.
Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von
Zawichost und Ozarow hat der Feind den Rückzug an-
getreten. — Ein feindliches Flugzeug wurde
hinter der Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen
wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 1. Juli.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Arras nahmen die Kämpfe um
die Gräben unter andauernden Artilleriegeschossen einen
für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen
die Franzosen erfolglos an.

Auf den Maashöhen und in den Vogesen fanden
nur lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Zeebrügge
und Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Junibeute beträgt: 2 Fahnen, 25 695 Ge-
fangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minen-
werfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem
zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des
Generals von Linsingen gestern die russische Stellung
östlich der Snila-Lipa zwischen Kunicze und Luczyce
und nördlich von Rohatyn gestürmt. 3 Offiziere, 2328
Mann wurden gefangen genommen und 5 Maschin-
gewehre erbeutet.

Auch östlich von Lemberg sind österreichisch ungar-
ische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Armeen des Feldmarschalls von Mackensen sind
in weiterem Vordringen zwischen dem Bug und der
Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen
teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten
Truppen drängen beiderseits der Kamienka nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des
Generals von Linsingen, Feldmarschalls von Mackensen
und Generals von Woyrsch kämpfenden verbündeten
Truppen beträgt:

409 Offiziere, 140 650 Mann,

80 Geschütze, 288 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

(Die Zahl der im Monat Mai auf dem östlichen und
südöstlichen Kriegsschauplatz in die Hände der verbün-
deten Truppen gefangenen Russen betrug etwa 1 000 Offi-
ziere und über 300 000 Mann.)

· JULI-AUSVERKAUF! ·

**Unser
Juli-Ausverkauf
hat begonnen.**

Zum Verkauf gelangen:
Restbestände
VON
Sommerwaren
aller Art zu
weit herabgesetzten Preisen.

Diese Woche kommen zum Verkauf:
Grosse Mengen **Damen- und Kinderbekleidung, Schürzen,**
Wäsche, Gardinen, Decken u. s. w.
zu spottbilligen und weit herabgesetzten Preisen.

Leonhard Tietz Akt.-Ges., Mainz.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.
Vergossen ist sein junges Blut
Für uns zu früh, er war so gut.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in einem Kriegs-
lazarett am 26 Juni infolge schwerer Verwundung unser
lieber, unvergesslicher, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Kriegsfreiwillige

Christian Steiger

im Pionier-Reg. Nr. 25.

Schierstein, 30. Juni 1915.

In tiefer Trauer:

Philippine Steiger Wwe. geb. Hatzmann
Karl Steiger, z. Zt. im Felde
Otto Simon, z. Zt. im Felde
Jenny Simon geb. Steiger
Familie Chr. Greif, Biebrich.

Keine Fleischteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es
Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und
es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person ein
gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) **Ochsena-Extrakt**
Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen
zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffeln
und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsena-Extrakt den Ge-
schmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen **Fleischsuppe**
und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack
und Aussehen von **Fleischstücken** angenommen.

Ochsena ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte
in Dosen à 1 Pfund netto Mk 2 —

Mohr & Co., G. m. b. H. Altona a E

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Uebersichtsarten von den einzelnen
Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den
Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Flandern,
Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal u. w. orientieren. Wir
empfehlen deshalb als Liebesgabe den **„Kriegskarten-Atlas“**
ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, ver-
einigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen
Ortsbeschreibung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsläser.
Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf
M. 1,50 pro Exemplar festgesetzt.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“
W. Probst, Schierstein am Rhein.

Schulranzen!



Größte Auswahl. Billigste Preise.
offert als Spezialität
A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen.



3 oder 4 Zimmer

in ruhigem Hause zu vermieten. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Schöne
2-Zimmerwohnung

zu vermieten, **Gartenstr. 13.**
N. h. bei Eberling.

Eine
2-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.
Lindenstraße 5.

Sportverein Schierstein 1914.

Samstag, den 3. Juli Abends
8½ Uhr findet die

Bersammlung

statt, wozu einladet **Der Vorstand**

55 Ruthen
schönes Korn

nah am Ort (Talweg) zu
kaufen.

Schierstraße 35